ganze Magazine von Kreuzen und andern religiösen Arbeiten, welche an die Pilger verschenkt werden, und so in der ganzen Welt herumkommen. Einzig ist es, dafs selbst die Türken solche Dinge verfertigen, und hierher zum Verkauf bringen. Das Kloster übrigens reichlich mit Lebensmitteln versehen, hat aber auch grofse Auslagen, durch die Ernährung der Pilger, so lange sie zu Jerusalem sind, und durch die Erhaltung morgenländischer Convertiten, welches ihnen beydes obliegt. Auch die Türken speisen hier, so oft es ihnen einfällt.

Sehr grofs und schön ist auch das Kloster der Armenier, welches bey 1000 Pilgerzimmer enthält. Die Wände der Kirche sind mit herrlichen Gemählden, und einer grofsen Menge silberner und goldener Lampen geschmückt. Die andern christlichen Sekten haben ebenfalls Kirchen, Klöster, Patriarchen, Erz- oder Bischöfe in Jerusalem.

Die Stadt Aleppo.

Hhaleb oder Aleppo in Syrien kann nach Konstantinopel und Kairo als die dritte Stadt in dem türkischen Reiche angesehen werden. Sie ist auf acht Anhöhen erbaut. Die mittelste davon ist höher als die übrigen, und scheint diese Erhöhung der Erde schuldig zu seyn, die aus einem breiten, tiefen Graben, der um sie herum geht, aufgeworfen wurde. Auf diesem künstlichen, kegelförmigen Berge ist ein Kastell angelegt, worinn der Gouverneur mit seiner Besatzung wohnt.

Wenn man die Vorstädte mit zu der Stadt rechnet, so mag der Umfang von Aleppo gegen sechs deutsche Meilen betragen. Die Mauer um die Stadt ist alt und eingefallen, und aus dem Graben sind Gärten gemacht. Die Häuser sind viereckicht und von Steinen gebaut; sie bestehen aus einem Untergebäude, und einem Stockwerke auf asiatische Art gebaut; oben sind sie flach und entweder mit Steinen gepflastert, oder mit Kalk überzogen. Ihre Deeken und Wände sind schön gemacht und bisweilen vergoldet. Eben so sind auch ihre Thüren und Fenster, und gemeiniglich sind darüber einige Zeilen aus dem Koran, oder aus ihren berühmtesten Dichtern geschrieben.

Die Strafsen sehen sehr traurig aus, weil die Einwohner ihre Häuser vorne mit einer blofsen Mauer bauen. Hinter dieser befindet sich gemeiniglich ein gut gepflasterter Hof mit einem Sprinbrunnen in der Mitte, der einen schmahlen Rand von Rasen um sich hat. Es würde dieses dem Auge sehr angenehm seyn, wenn es nur die Vorbeigehenden sehen könnten.

Vornehme Leute haben in dem untern Hause ein oder zwey Zimmer für sich, deren eines ziemlich kühl ist. Denn es ist gemeiniglich ein grofser Saal mit einer gewölbten Decke und hat in der Mitte einen Springbrunnen. Das Uebrige im Unterhause ist schlecht gepflastert und dient den ganzen Sommer zum Pferdestall. Eine Treppe hoch ist eine Reihe Säulen, die zuweilen ganz herum gehen, mit einem Duan, das so angelegt ist, dafs man im Sommer darinn vollkommen kühle Zugluft hat, denn es sind vorn und an den Seiten Fenster.

Unter den sehr zahlreichen Moscheen in Aleppo sind einige überaus prächtig. Mitten auf dem freyen Platze vor jeder ist ein Springbrunn zum Abwaschen, und bisweilen ein kleiner Garten. Dieses letzte findet man auch in manchen Häusern und es ist keines darunter ohne einer stattlichen Cypresse. Zur Aufnahme der Reisenden hat man verschiedene gute Khanen, in welchen sie nicht nur sich aufhalten, sondern auch ihre Geschäfte ausmachen. Die Buden ihrer Bazars oder Marktplätze sind klein und haben kaum so viel Platz, als zu den Waaren des Kaufmanns nebst ihm und einem Bedienten erfordert wird. Der Käufer steht auswendig. Es ist merkwürdig, dafs sie ihre Thüren alle mit Eisen überziehen, und doch sind ihre Schlösser alle hölzern. Sie werden anderthalb Stunden vor Sonnen Untergang und bey manchen noch zeitiger zugemacht.

Die Strafsen sind eng, wohl gepflastert und überaus reinlich. Gerber, Kalkbrenner, Seiler und andere Handwerker bey denen es übel riecht, haben jeder ihren Platz in den Vorstädten angewiesen. Daselbst stehen auch die Schlachthäuser mit einem grofsen Felde vor ihnen. Die Stadt hat ihr Wasser von etlichen Quellen, die durch eine Wasserleitung hieher gebracht und mit Röhren überall hin vertheilet werden. Ueber dieses steht in jedem Hause noch ein Brunn, dessen Wasser aber salzicht ist. Daher brauchen es die Einwohner nur, die Höfe an ihren Häusern zu waschen und ihre Springbrunnen zu füllen. Manche arme Leute sammlen den Mist vom Vieh, den Ab-

gang von Früchten und andern Unrath zusammen, ihre Bäder damit zu heizen. Ihre Häuser erwärmen sie mit Holz und Holzkohlen.

Die Zahl der Einwohner dieser grofsen Stadt wird sehr verschieden angegeben. Ohne die übertriebenen Angaben von 5 bis 600,000 Menschen anzuführen, wollen wir blofs anmerken, dafs W. G. Brown im Jahr 1797 die ganze Bevölkerung von Aleppo auf 280,000 Einwohner angiebt, unter denen 12,000 Griechen, 6000 Armenier, 4000 Syrer, 4200 Maroniten, 5000 Juden die übrigen aber Osmannen waren. Olivier, einer der neuesten Reisenden durch diese Gegenden giebt aber die ganze Bevölkerung von Aleppo nicht höher als auf 150,000 Einwohner an. Unter den Osmannen befinden sich gegen 12,000 Scherifs und über 13,000 Janitscharen, welche mit ihren Weibern und Kindern über 44,000 Personen ausmachen.

Aleppo ist der Sitz eines Pascha von drey Rofsschweifen eines griechischen Patriarchen, eines armenischen, des gleichen eines jakobitischen und eines maronitischen Bischofs. Die Stadt hat nebst andern erheblichen Gewerbszweigen wichtige Seiden- und Baumwollen-Manufakturen und unterhält ausgebreitete Handelsgeschäfte. Hier ist eine Hauptniederlage von persischen indischen und türkischen Waaren. Auch Edelgesteine sind ein vorzüglicher Gegenstand des hiesigen Handels. Von besonderer Wichtigkeit ist der Karavanen-Handel von Bagdad und Bassora nach Aleppo und von hier nach Natolien und Konstantinopel.

Man hält mit Recht die Aleppiner für die gebildetesten, muntersten und liebenswürdigsten Menschen in der Türkey; sie unterscheiden sich auch von den andern Muselmännern durch die Art sich auszudrücken und sich zu kleiden. Selbst die Frauen zeichnen sich von andern Muselmänninnen durch eine angenehmere und geistreichere Unterhaltung aus; ihre Stimme hat einen sanfteren Ton, und sie selbst ein ungezwungeneres Wesen. Man hält sie im Algemeinen für sehr schön und sehr liebenswürdig, aber für wollüstig und ausgelassen, wenn sie es ohne Gefahr seyn können. Aleppo ähnelt in dieser Rücksicht einer Hauptstadt, wo lange Zeit hindurch der Hofstaat eines Fürsten war, und wo die Einwohner mittelst dieses Hofes gebildeter und artiger, aber auch verdorbener geworden sind. Doch ist aber die Verderbnifs der Sitten hier nicht so grofs, als man vielleicht denken sollte; denn man handhabt daselbst die Besheidenheit; und die verliebten Abentheuer, die ohne Zweifel häufiger, als in andern Städten des Reichs, ja als

in der Hauptstadt selbst sind, finden sich dem ungeachtet immer noch seltener, als in Eurapa, und das öffentliche Aergernifs ist hier auch weniger häufig.

Ohne die Drusen, Maroniten, Ansaries, Motualis und Naplousiner in Erwägung zu ziehen, bey welchen man noch einige Gewohnheiten der Syrer, Israeliten und Phönizier findet, trift man in ganz Syrien eine Kaste von Arabern an, die eine von den andern verschiedene Religion zu haben scheinen, und vielleicht von den Ammonitern oder Moabitern herstammen. Diese Araber sind beschnitten, und besuchen die Moscheen eben so gut wie die Muselmänner; sie haben aber unter einander noch besondere Gebräuche. So sagt man, dafs sie nach Sonnenuntergang niemahls ein Licht brennten. In Aleppo kennt man sie unter dem Nahmen Chinganes, zu Akre aber, und an der Küste nennt man sie Goarnes. Sie sind listig, diebisch, und beständig unstät; es gibt zwar einige unter ihnen, welche sich des Ackerbaues befleifsigen, aber die gröfsere Menge derselben lebt unter Zelten wie die Beduinen. Sie machen Stricke, Matten, und besitzen einige Heerden. Die, welche zu Aleppo wohnen, sind Bedienten, Falkenierer, fegen die Abtritte, und decken die auf den Schindanger geschleppten Hausthiere ab. Die Beschäftigung der meisten besteht in Vertilgung der Schakale, und in der Jagd auf Hyänen, welche sie eben so jagen, wie man in Europa den Wölfen nachstellt und hiedurch bekommen sie von den Landleuten etwas Geld. In der nähmlichen Absicht fangen sie die letztern auch lebendig und führen sie in den Strassen von Aleppo herum. Die Art, womit sie sich dieses wilden Thieres bemächtigen, scheint uns sehr merkwürdig zu seyn. Die Chinganes gehen nähmlich bey Tage mit einem Lichte in Höhlen, Grotten, oder Felsenspalten, von denen sie wissen, dafs eine Hyäne darinn ihren Aufenthalt hat. Sobald sie eine derselben bemerken, nähern sie sich ihr kühn, schreyen oder sprechen sehr laut, um sie zu erschrecken. Die Hyäne, welche des Nachts so furchtbar ist, thut bey Tag keinen Schaden; es scheint übrigens auch, als würde sie von dem Scheine der Fackeln furchtsam gemacht, denn sie zieht sich, so wie sie ihn bemerkt, ganz in den Grund ihrer Höhle zurück. Sabald die Chinganes das Thier erreicht haben, knebeln sie es fest, legen ihm einen Maulkorb an, und ziehen es so aus der Höhle hervor.

„Die Chinganes, sagt Olivier, schienen uns von den Zigeunern nicht verschieden zu seyn; denn man findet bey ihnen die nähmlichen Sitten, sie haben das nähmliche Betragen, und reden die nähmliche Sprache. Sie geben sich

mit Zauberey ab und suchen hier eben so gut Betrogene zu machen, wie die Zigeuner in Europa. Einer von ihnen, welcher uns eine Hyäne abgezogen hatte, die er uns lebendig brachte, wurde auf dem Tische einige französische Bücher gewahr und bat uns inständig um eines derselben. Wir versprachen es ihm gern zu schenken, jedoch nur unter der Bedingung, daſs er uns sagen müſste, was er mit einem Buche machen wolle, das in Zeichen abgefaſst wäre, welche er nicht kenne." Eben darum wünsche ich es zu haben, sagte er, denn aus diesem Buche wird meine Frau zukünftige Dinge vorhersagen können. Sie wird bestimmt daraus sehen, ob ein Mensch in seinen Unternehmungen glücklich oder unglücklich seyn, ob ein Sklave einen guten oder bösen Herrn bekommen; ob eine Frau einen jungen oder einen alten Mann heurathen; ob sie viel oder wenig Kinder haben werde. Wenn es ihnen gefällig ist, so wird sie auch alles das im Voraus sagen können, was Ihnen auf Ihren Reisen begegnen wird. „Wir danken euerer Frau, antworteten wir; es gibt bey uns in Frankreich auch Chinganes oder Kartenschlägerinnen, welche sich ebenfalls einbilden, denen zukünftige Dinge voraussagen zu können, welche so dumm sind, ihnen zu glauben. Im Frankreich gibt es, so gut wir hier, Betrüger und Dummköpfe, wir waren aber nie Betrüger, und werden uns sorgfältig hüten, Dummköpfe zu werden."

Die Türken, Araber und selbst die Europäer, welche zu Aleppo wohnen, machen sich manchmahl das Vergnügen, mit eigends hierzu abgerichteten Falken auf die Hasenjagd zu gehen. Die Jäger sitzen gewöhnich zu Pferde, und reiten meistens in einer Linie hinter einander. Vor ihnen her gehen einige Chinganes zu Fuſse, welche auf die Erde klopfen und die Hasen mittelst eigener hierzu abgerichteter Hunde, abjagen. So wie ein Hase aufspringt, läſst ein Reiter den Falken nach ihm los, welcher ihn bald einhohlet, mit seinem Schnabel und Klauen bedrohet, ihn aufhält, und den Reitern Zeit verschafft, sich ihm zu nähern, worauf ihn die Hunde anpacken.

Die Jagd aber, auf welche die Europäer am liebsten und öftersten gehen, und wozu sie keine Chinganes nöthig haben, ist die Schnepfenjagd. Sie können in einem Morgen mehr als dreiſsig Stück schieſsen, wenn sie anders gute Hunde haben. Dieser Zugvogel ist in den Gärten von Aleppo sehr gemein und sein Fleisch von einem vortrefflichem Geschmacke. Er kömmt, sobald auf den Gebirgen von Kleinasien Schnee fällt, hier an und verläſst Syrien nicht eher, als bey Annäherung des Frühlings.

Aleppo ist nach Doktor Russels Berichte der Geburtsort der Botentaube, deren sich ehemahls die Europäer bedienten, wenn sie in der Geschwindigkei die Nachricht von der Ankunft eines Schiffes nach Scanderon berichten wollten. Diese Gewohnheit ist seit vielen Jahren abgekommen. Die Taube, die man hiezugebraucht, mufste in Aleppo Junge haben. Dann nahm man ein klein Stück Papier, mit dem Nahmen des Schiffs, dem Tage der Ankunft, und andern nöthigen Umständen beschrieben, so viel man auf so einen kleinen Raum bringen konnte. Dieses band man dem Vogel unter die Flügel, damit es nicht nafs werden sollte. Die Füsse des Vogels wurden in Essig getaucht, um sie stetts frisch zu erhalten, damit er sich nicht zum Trinken, oder zum Baden setzen möchte.

Auf der Strasse nach Aleppo befindet sich ein merkwürdiger enger Pafs, zwischen Himmel anstrebenden Felsen, bey welchem die Kunst der Natur zu Hülfe gekommen ist, um den Zugang gegen feindliche Anfälle zu sichern. Dieser Pafs führt den Nahmen des eisernen Thors und liegt itzt in Ruinen. In La Porte dü Theil's mahlerischen Reise durch Egypten, Syrien und Phönizien, worinn so viele prächtige Abbildungen, aber leider bisher noch so wenig erklärender Text erschienen ist, befindet sich auch eine Abbildung von dem eisernen Thore auf der Strasse nach Aleppo, die wir wegen ihrem mahlerischen Anblicke hier unsern Lesern mittheilen.

Die Ruinen von Antiochien.

Antiochia oder wie es jetzt heifst Antakia war einst die Hauptstadt von Syrien. Sie wurde von Seleucus Nikanor ungefähr 300 Jahr vor Christi Geburt, wegen der schönen Lage des Ortes an dem breiten Flusse Orontes und in der Nähe des Meeres erbaut. Antiochia war in der Folge der Sitz mehrerer Kaiser, welche sie ungemein verherlichten. Dadurch erhielt diese Stadt ein solches Ansehen, dafs verschiedene damahlige Schriftsteller sie vorzugsweise die Grofse, die dritte Stadt der Welt, und nach Art der Morgenländer die Perle, das Auge, das Haupt von dem Morgenlande nannten. In Antio-